



ERWORBEN VON
Prof. Molo Moser
ANGEKauft VON
Joh. Birkhäuser & Sohn

DEKORATIONSTOFF „FORELLENREIGEN“

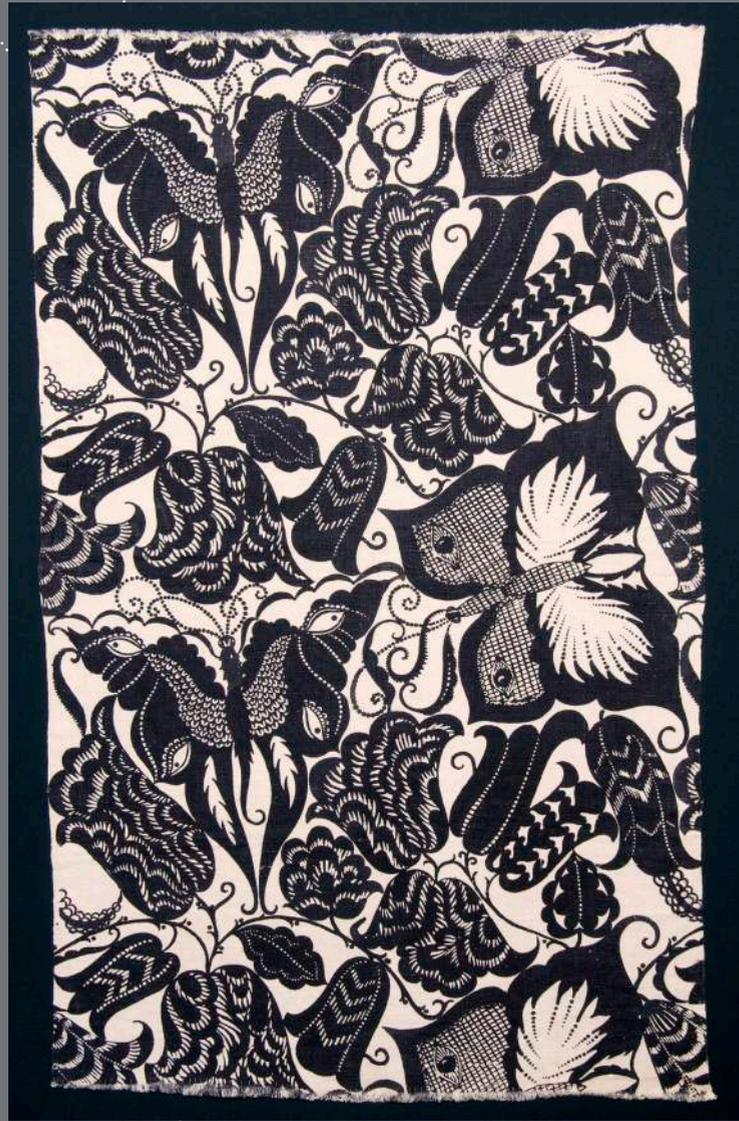
**WIEN, 1899
BAUMWOLLE**

**ENTW.: KOLO MOSER; AUSF.: JOHANN BACKHAUSEN UND SÖHNE, WIEN
WI 57**

KULTURGESCHICHTE Obwohl Kolo Moser in erster Linie als Maler tätig sein wollte, designte er verschiedenste Objekte aus dem Bereich der angewandten Kunst. In der Zeit um 1900 entstanden seine wichtigsten Textilentwürfe, die er dann für die Arbeit in der Wiener Werkstätte weiter entwickelte. Die Textilproduktion ist in der Anfangsperiode der Wiener Werkstätte sehr schlecht dokumentiert. Erst ab 1910 gab es eine eigene Abteilung für Stoffe. Bis dahin wurden die Stoffe größtenteils von der Firma Backhausen ausgeführt. Bis heute kann kein exaktes Datum ermittelt werden, wann die ersten Stoffe für die Wiener Werkstätte designed wurden.

MATERIAL / TECHNIK Das Muster „Forellenreigen“ ist eines der bekanntesten Muster von Kolo Moser. Es ist bereits 1899, also noch vor der Gründung der Wiener Werkstätte (1903), entworfen worden. Eine dichte Aneinanderreihung der Forellen verleiht dem Muster den Eindruck einer Wellenbewegung. Die Forellen selber werden nur mit wenigen Strichen angedeutet und der Stoff ist zweifärbig ausgeführt. Diese zweidimensionale Wirkung ist durch japanische Holzschnitte bekannt, die Ende des 19. Jahrhundert auf den europäischen Markt kommen.





DEKORATIONSSTOFF „SCHWALBENSCHWANZ“

WIENER WERKSTÄTTE, 1913
LEINEN, MODELDRUCK
ENTW.: DAGOBERT PECHE
T 11229

KULTURGESCHICHTE Mehr als 100 Künstler entwarfen für die Wiener Werkstätte Stoffdesigns. Zu den einflussreichsten Entwerfern gehörte Dagobert Peche. Ab ca. 1911 ist er für die Wiener Werkstätte tätig, tritt aber erst 1915 in die Vereinigung ein. Er entwarf etwa 113 Stoffmuster, beschäftigte sich neben Mode aber auch mit Möbeln, Spitzen und Graphik. Im Gegensatz zu Josef Hofmann arbeitete er mehr mit gegenständlichen Formen, d. h. die benutzten Muster und Formen konnten noch eindeutig erkannt werden und waren nicht zu sehr verfremdet.

MATERIAL / TECHNIK Der Entwurf „Schwalbenschwanz“ wurde auf einen Leinenstoff gedruckt. Die Bezeichnung „Schwalbenschwanz“ ist zugleich auch der Name für den Schmetterling mit spitz zulaufenden Flügeln. Peche lässt sich bei diesem Design von der Natur inspirieren, denn die Flügel des Schmetterlings sind auch in der Natur beinahe abstrakt mit einem schwarz-weißen Muster versehen. Ergänzt wird die Darstellung durch tulpenförmige Blumen und runder gestaltete Schmetterlinge mit Augen auf den Flügeln.





BESTECK

WIEN, 1904-1908
SILBER, STAHL
ENTW.: JOSEF HOFFMANN
GO 2009/1967

KULTURGESCHICHTE Die erste Besteckserie, die Josef Hoffmann für die Wiener Werkstätte entwirft, wird die „flache“ Serie genannt. Kurz darauf wird dann noch die „runde“ Serie entwickelt, mit der das Kabarett Fledermaus* ausgestattet wurde. Die Präsentation der flachen Serie löste in Wien großen Protest aus. Man war gewohnt sich in älteren Stilen einzurichten und dieses neue, sehr schlichte Design empfanden die Wiener Anfang des 20. Jahrhunderts als eine Zumutung. In zahlreichen Zeitungsartikeln wurde dieses neue Design verdammt.

MATERIAL / TECHNIK Die Besteckteile der flachen Serie sind sehr einfach gestaltet. Bis auf die vier Kugeln am Griffende, gibt es keinerlei Dekor. Zusätzlich sind auf diesem Exemplar noch die drei Buchstaben LFW eingraviert, die für die Auftraggeber Lilli und Fritz Waerndorfer stehen. Einzelne Teile sehen aus, als wären sie lediglich aus einem Metallblech herausgestanzt und kaum weiterverarbeitet. Das Besteck wurde auch immer wieder mit medizinischen Instrumenten verglichen. Auf einigen Messerklingen lassen sich die Punzen der Wiener Werkstätte und der Stadt Wien erkennen. Das Besteck besteht aus 108 Teilen für 12 Personen und besteht aus: Messer, Löffel, Gabel, Fischmesser, Fischgabel, Dessertmesser, Käsemesser, Ragoutlöffel, Schöpflöffel, Saucenlöffel, Kuchenheber, Wurstvorlegegabel, Bratenvorlegegabel, Bratenvorlegelöffel, Eier- oder Eislöffel, Salzlöffel und Zuckerzange.





2 BROSCHEN

ZÜRICH, 1919
ENTW.: DAGOBERT PECHE
SILBER VERGOLDET, KORALLEN, ELFENBEIN
BI 1463/1924 GOLD, PERMUTTER BI 1460/1924

KULTURGESCHICHTE 1915 holte Josef Hoffmann Dagobert Peche als Mitarbeiter in die Wiener Werkstätte. Mit Peche begann, im wahrsten Sinne des Wortes, die „Blütezeit“ der WW. Das Ornament an sich, naturalistisch oder abstrakt, hat bei Peche einen wesentlich größeren Stellenwert und eine selbstverständlichere Daseinsberechtigung in der Gesamtkonzeption der einzelnen Entwürfe als bei Josef Hoffmann. Ornament und Ornamentalisieren machten von Anfang an das Wesen seiner Kunst aus. Es interessierte ihn der Gebrauchsgegenstand nur dann, wenn er ihm gleichzeitig die Möglichkeit bot, ihn als Dekorationsgegenstand zu behandeln. Sein Prinzip steht im Gegensatz zu Hoffmanns Auffassung, aber nicht im Gegensatz zu den Intentionen der WW, die immer wieder betont „...zu schmücken suchen ... ohne Zwang“. Peches Erfolg war voraussehbar, schon 1918 wurde ihm die Einrichtung und Leitung einer WW Filiale in Zürich übertragen.

MATERIAL / TECHNIK Die Schmuckproduktion der WW umfasste viele Sparten, Broschen waren eine der Beliebtesten. In Silber oder Gold ausgeführt, waren sie fast immer mit Halbedelsteinern dekoriert. Peche vereinfachte bei diesem Entwurf die Materialien, er verzichtete auf Steine und verwendete Perlmutter als „Hintergrund“. Charakteristisch für Dagobert Peche ist die Verselbstständigung des naturalistischen Dekors, in dem er ihn vom Bildträger löst. Seine Zweige, Blätter und Blüten benötigen keinen „Hintergrund“ um zu existieren, sie sind bewusst so konzipiert, dass sie für sich selbst stehen können.





MELONENSERVICE

WIEN, VOR 1935
PORZELLAN, GLASIERT, BLAU BEMALT
ENTW.: JOSEF HOFFMAN
AUSF.: PORZELLANMANUFAKTUR AUGARTEN
KE 10516-01/

KULTURGESCHICHTE Das Melonenservice wurde 1929 vom Leiter der Wiener Werkstätte Josef Hoffman entworfen. Es ist ein Mokkaservice, das aus Mokkaschalen mit Untertasse, Mokkakanne, Milchkanne und Zuckerdose besteht. Auch heute noch kann es bei Augarten gekauft werden und wird in den Farben blau, gelb, rosa, rot, türkis, orange, schwarz, violett, grün und schwarzgold hergestellt.

MATERIAL / TECHNIK Der Dekor wurde mit einer Farb-Spritzpistole aufgetragen. Diese Technik wird auch Airbrush (Luftpinsel) genannt. Die zahlreichen Rundungen des Geschirrs sind auch heute noch eine Herausforderung für den Porzellanmaler beim Auftragen des Dekors mit dem Luftpinsel.





LIKÖRGLAS TRINKSERVICE „SCHWARZBRONZIT VAR. B“

ENTWURF: JOSEF HOFFMANN, 1911/12

KULTURGESCHICHTE Am unteren Ende einer Senkrechten mit dem Firmenlogo von Lobmeyr gekennzeichnet. Entwurfszeichnung im MAK Farbloses Glas, matt geätzt, Dekor in Schwarz (Bronzit) Josef Hoffmann entwarf einige Service im Bronzitdekor – zu diesem gehören eine Flasche mit Stöpsel, Wasser – und Bierbecher. Die Gläser wurden mit einem horizontalen und vertikalen Streifendekor „umfängen“, das ganz den klaren, architektonischen Prinzipien Hoffmanns entspricht. Ähnlich wie bei dem Becher von Loos ist der Boden sehr weit in das Glas hinaufgezogen und das Innere des Glases gleichsam tropfenförmig endet.

MATERIAL / TECHNIK Bronzitdekor wurde um 1910 in der Glasfachschule Steinschönau entwickelt. Schmidt schrieb dazu: „Die Technik besteht darin, dass die Glasoberfläche gleichmäßig mit einem schwarzen oder braunen, schwach metallisch glänzenden Überzug versehen wird; das Ornament wird sodann durch Lack abgedeckt und der ungedeckte Grund mit Flußsäure abgeätzt, so dass die Zeichnung schwarz oder braun auf dem matten Glasgrund stehen bleibt.“ Das Rohglas wurde in der Glashütte Meyr’s Neffen in Adolf hergestellt. Der Dekor wurde dann in Steinschönau von verschiedenen Malern ausgeführt.

